Im Dezember

Autor(en): **Fischer, Anna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **7 (1903-1904)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-663010

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Dezember.

Ein Herbsttag war's. Noch prangte herrlich
Im Erntekranz das weite Land;
Durch Blumen ohne Zahl und Ende
Ging unser Weg am Waldesrand.
Nun sind die Garben eingesammelt,
Das Feld umfließt ein fahler Schein;
Die Blüten sind zur Ruh' gegangen
Schon längst im stillen Kämmerlein.

Das Bächlein hüpfte uns zur Seite,
Ein fröhlich Kind im blauen Kleid;
Es sprach von seiner Daseinswonne
Und von der Erde Herrlichkeit!
Nun deckt des Frostes Hand, die harte,
Den wundersüßen Plaudermund,
Und wie ein unterdrücktes Weinen
Dringt's aus dem tiefen, dunklen Grund!

Und du und ich, wir waren selig;
Die Freundschaft weihte unsre Bahn;
Wie sah ihr Engelsblick voll Liebe
Uns durch das Grün der Tannen an;
Nun wallt der Nebel um die Bäume,
Ich steh' allein auf kalter Höh',
Ich suche jenes Glückes Spuren
Und finde nichts als Reif und Schnee!

Ich klage nicht um welke Blätter
Und nicht um Quell und Blümelein,
Sie werden jubelnd neu erstehen
Im ersten Frühlingssonnenschein!
Nur um die Liebe wein' ich bitter,
Die mit uns auf dem Wege war.
Ich weiß, sie schloß ihr strahlend Auge
Für immerdar! für immerdar!

Anna Fischer, Bern.

Reisebrief aus Kreta.

Von Aimée Duc, Kairo.

(Nachdruck verboten.)

Kreta, die große türkisch-griechische Insel auf dem Wege von Griechenland nach Egypten, ist bisher im Programm der Weltbummler noch sehr wenig berücksichtigt worden. Früher hatte man die Insel im Verdacht, eine Art türkisches Räubernest zu sein, und der Umstand, daß es keine europäischen Hotels hier gab, mochte am meisten dazu beigetragen haben, daß Kreta in den Reisehandbüchern so selten als sehenswert geschildert wurde. Heute sieht es ganz anders auf der Räuberinsel aus. Seit den Krawallen von 1897 haben die vier Schutzmächte England, Frankreich, Rußland und Italien starke Okkupationsgarnisonen hier, im Hafen von Suda, dem schönsten und geschütztesten vielleicht der Welt, trotzdem er ein natürlicher Hafen ist, liegen jahraus, jahrein Kriegsschiffe aller Nationen, unter denen englische und französische die häufigsten sind. Die ganze Insel lebt gewissermaßen durch das fremde Militär und wird zusehends wohlhabender, der Zuzug der Europäer nimmt ständig zu, und selbst Touristen, allerdings nur Engländer und Amerikaner, sind keineswegs mehr seltene Gäste. Die Insel ist fruchtbar und hat selber ziemlich bedeutenden Export in Landesprodukten, und sogar eigene Seidenfabrikation. Sie bietet aber trotzdem kein industrielles, sondern ein rein kriegerisches Bild.

Trotz der starken russischen und französischen Okkupation steht Kreta, d. h. seine drei größeren Städte, doch vollständig unter englischer Signatur. Nicht daß man die Engländer hier besonders bevorzugen würde; aber wie überall